

**SERGEJ
LUKIANENKO
NICK PERUMOV
DRACHENPFADE**
ROMAN

Aus dem Russischen von Anja Freckmann

HEYNE <

Die Aura, die Taniel umgab, flackerte hell auf - und verlösch. Die Luftflügel öffneten sich nicht.

Für Schmerz blieb keine Zeit. Auch Ritors Fall strebte dem Ende zu. Er schloss die Augen, spürte mit seinem ganzen Körper den Ozean aus Luft um sich herum, zog an den zarten Fäden der Kraft, die kreuz und quer im Raum verliefen. Er würde sich keine Flügel erschaffen können. Aber es gab noch einen anderen Weg ...

Die Luft verdichtete sich unter ihm zu einem prallen Kissen, einer durchsichtigen Linse.

Ein Kinderspiel, eine der ersten Übungen in der Kunst der Magie. Wer hält sich länger auf der unsichtbaren Stütze, wer springt höher, schaukelt weiter auf dem federnden Luftpolster? Wie konnte Taniel diese einfache Formel nur vergessen? Oder hatte er sie nicht vergessen, sondern nur die ernste, erwachsene Fertigkeit des Fliegens vorgezogen?

Die Luftlinse zerplatzte beim Aufprall auf die Erde. Die vom Zauber zusammengehaltene Luft verflüchtigte sich erleichtert in alle Richtungen. Dennoch wurde Ritors Fall gebremst. Erst wurde er kurz in die Höhe gedrückt, schwankte auf der sich rasant auflösenden Stütze. Vom plötzlich auftretenden Druckgefälle verschlossen sich seine Ohren. Dann traf er auf Stein auf, jedoch ohne die vorherige tödliche Wucht.

Er rollte einen Abhang hinunter, bis er sich mit tauben Fingern an den Zweigen der Büsche festkrallen konnte, die am Rand des längst ausgetrockneten Burggrabens wuchsen. Von dieser Seite aus war die Burg nicht angegriffen worden, der Graben war nicht verstopft von Erdigeln, sondern hatte seine ursprüngliche Tiefe bewahrt, und spitze Pfähle ragten aus dem Boden.

Es war sehr still. Genauer gesagt - es schien, als ob rundum Stille herrschte. Nur das Blut in seinen Schläfen piff. Ritor stand auf, schluckte, öffnete den Mund, um zu gähnen. Der Druck auf den Ohren ließ nach.

Taniels lebloser Körper lag ganz in der Nähe. Ein Blick genügte, um zu erkennen, dass der Junge tot war. Er war auf einen Felsen geprallt, und in dem zertrümmerten, verbogenen Körper war kein Leben mehr.

Dennoch ging Ritor zu ihm. Wenn er seinen Neffen schon nicht retten konnte, so wollte er doch wenigstens dessen Körper mitnehmen ...

Die Erde erzitterte unter seinen Füßen. Ein trübes Gewässer plätscherte und spritzte in kleinen Fontänen um seine Beine herum. Ritor legte den Kopf in den Nacken und sah, dass die Kinder des Wassers von oben durch das Loch in der Mauer auf ihn herabblickten.

Verflucht sollten sie sein!

Er lief los. Die Erde verwandelte sich mit jedem Schritt mehr zu einem nassen Brei, alles um ihn herum schwamm bereits. Aber er war schon weit, die Feinde konnten ihn unter dem schützenden Dach der Bäume nicht sehen.

So einfach war es auch wieder nicht, den Besten aus dem Clan der Luft niederzustrecken. Selbst zu einer für ihn so ungünstigen Stunde.

2

Viktor legte den rauchenden Hörer auf den Tisch. Alles ereignete sich wie in einem bösen Traum, in dem die normale Welt zusammenbricht, aber nicht auf einmal, sondern nach und nach und voller Hohn. Alles, was er anfasste, starb. Rohre platzten, Bildröhren explodierten, Telefone brannten ... Wie um Himmels willen konnte so ein fast neues, im Ausland produziertes Gerät in Brand geraten?

Die Isolierung der Drähte, irgendein Pulver im Mikrofon? Aber was sollte da für ein Pulver sein, und das erbsengroße Mikrofon würde doch niemals einen so anhaltenden Brandgeruch verursachen!

Unvermindert trat beißender Rauch aus. Er musste an einen albernem Streich aus seinen Kindertagen denken. Mit seinem Kumpel hatte er die erstbeste Nummer aus dem Telefonbuch gewählt, und wenn sich jemand meldete, hatten sie mit energischer, erwachsener Stimme in den Hörer geschrien: »Feuer! In der Telefonzentrale ist Feuer ausgebrochen! Werfen Sie den Hörer sofort in einen Wassereimer!« Dabei hatten sie sich gar nicht mehr eingekriegt vor Lachen. Dennoch, vielleicht ...

Noch eine Sekunde, und ich fange an zu lachen. Fürchterlich, hysterisch zu lachen, während hinter mir ein Kind stirbt ... Das war der richtige Gedanke gewesen. All die wirren Albernheiten in seinem Kopf verflüchtigten sich. Viktor ließ die armseligen Überreste des Hörers liegen und ging zu dem Mädchen - es war noch immer bei Bewusstsein, das war gut. Aber woher rührte diese Blässe?

Er beugte sich über die unerwartete Patientin und schob vorsichtig den blutigen Pullover hoch. Das Mädchen drehte sich ein wenig, um ihm dabei zu helfen. Tapfere Kleine.

Der Pulli ließ sich leicht hochziehen, das war gut, aber auch seltsam. Gut, weil es bedeutete, dass das Blut frisch war und die Kleidung noch nicht an der Wunde klebte - also musste auch die Verletzung frisch sein. Seltsam, denn eine frische Wunde müsste eigentlich noch weiter bluten.

»Wie sieht es aus?«, fragte das Mädchen. Ganz ruhig, ohne jenen melodramatischen Beiklang, wie man ihn oft bei erwachsenen Frauen hört, die sich in den Finger geschnitten haben.

»Ganz gut«, antwortete Viktor, erstaunlicherweise im gleichen gelassenen Tonfall.

Er war auf alles Mögliche gefasst. Eine klaffende Wunde, die von einem abgebrochenen Flaschenhals herrührte, oder sogar darauf, dass gar keine Kratzer auf der Haut zu sehen waren, denn womöglich tat die Kleine nur ihren Job und diente einer Bande minderjähriger Gauner als Türöffner.

Und er hatte noch immer nicht die Tür geschlossen!

Aber es gab eine Wunde. Ein dünner, fast chirurgisch anmutender Schnitt. Der nicht mehr blutete.

»Sie haben mich nur leicht erwischt«, sagte das Mädchen, als ob es seine Gedanken lesen könnte. »Beim Übergang. Es hat nicht wehgetan, aber das Blut lief in Strömen ...«

»Beim Übergang - die Unterführung also, alles klar ...«

Viktor blickte wie gebannt auf die Wunde. Das Mädchen hatte Glück gehabt. Offensichtlich hatten sie mit einer Rasierklinge zugeschlagen. Aber der Schnitt war nicht tief und die Haut nur oberflächlich verletzt. Das Mädchen schien eine gute Blutgerinnung zu haben. Und sie hatte nicht die Fassung verloren. Viktor mochte es überhaupt nicht, nachts durch die Unterführung zu gehen - und er war immerhin ein erwachsener und ziemlich kräftiger Mann. Ständig war die Beleuchtung kaputt, es stank ekelhaft, und in den finsternen Ecken raschelten die Obdachlosen, die sich für die Nacht einrichteten. Da war sie also überfallen worden. Schweine. Aber diese Kleine war ein tapferes Kerlchen. Hatte sich losgerissen und war in den nächsten Hauseingang gelaufen, und erst dort war sie zusammengeklappt, aber zum Glück nicht wegen Blutverlusts, wie er zuerst gedacht hatte.

»Alles wird wieder gut«, sagte er. »Ganz bestimmt. Es ist nur eine Schnittwunde, die nicht mal genäht werden muss.

Ich desinfiziere sie nur.«

»Gut, Viktor.«

Sie blickte ihm prüfend und ernst in die Augen. Nicht wie ein Kind.

Und sie kannte seinen Namen.

»Woher kennst du mich?«, fragte Viktor scharf.

Das Mädchen schwieg.

Es sah ganz so aus, als würde diese Nacht keine einfachen Antworten für ihn bereithalten.

Viktor ging in den Flur. Eilig schloss er die Eingangstür ab. Er war etwas verwirrt, dennoch nahm er den Schlüssel für das zweite Schloss vom Nagel an der Wand und schloss - was er sonst nie tat - auch dieses ab.

Das hieß es also, sich zu verbarrikadieren! Eine klapprige Tür aus Sperrholz und zwei dürftige Standardschlösser. Mein Haus ist meine Festung ...

Nachtschwarz zeigen sich die Wände
und die Kuppeln perlmuttweiß,
hat die Trauer hier ein Ende, unsrer Träume Festung sei's.

Glatt-blau plätschert eine Welle,
Sonnenhonig strömt herab,
aus dem Wolkenland zur Stelle Kinder, die zum Flug begabt.

Was ist wirklich, was ein Traum,
denk nicht nach, stell keine Fragen.
Ein Gedanke in dir wohnt, deine Antwort gibt dir Recht.